

**Nikolaus von Kues**

*Die belehrte Unwissenheit*

*(De docta ignorantia)*

*Auszüge*



Widmungsbrief des Autors  
an den Herrn Kardinal Julian

Empfange nun, ehrwürdiger Vater, was ich schon längst auf den verschiedenen Wegen der Lehrmeinungen intensiv zu finden versucht habe, jedoch nicht eher finden konnte, als bis ich bei meiner Rückkehr aus Griechenland auf dem Meerwege dahin gelangte – meiner Meinung nach durch ein Geschenk des Himmels vom Vater der Lichte, von dem alle gute Gabe kommt –, das Unbegreifliche in nicht begreifender Weise in belehrter Unwissenheit zu erfassen im Aufstieg zu den unvergänglichen Wahrheiten, die nach menschlicher Erkenntnisweise nur erkennbar sind. Diese belehrte Unwissenheit habe ich jetzt mit Hilfe dessen, der die Wahrheit ist, in diesen Büchern dargestellt, die auf der Grundlage desselben Prinzips gekürzt oder erweitert werden können.

In diesen tiefen Geheimnissen muß aber alles Bemühen unseres menschlichen Geistes verweilen, damit er sich zu jener Einfachheit erhebt, in der die Gegensätze zusammenfallen; darum bemüht sich der Gedankenentwurf des ersten Buches. Das zweite entwickelt daraus ein paar Gedanken über das Universum, die über den üblichen Weg der Philosophen hinausgehen und für viele neu sein werden. Und nun habe ich schließlich das dritte Buch über Jesus, den Hochgebenedeiten, vollendet, wobei ich immer von der gleichen Grundlage ausging; in wachsendem Glauben wurde mir Jesus der Herr immer erhabener im Denken und in der Zuneigung. Kein Christgläubiger kann ja bestreiten, daß er auf diesem Wege in seinem Verlangen nicht mehr entflammt würde, so daß er nach langen Meditationen und nach langem Aufstieg den süßesten Jesus als den allein liebenswerten erschaut, freudig alles aufgibt und ihn umfängt als das wahre Leben und die ewige Freude. Wer so auf Jesus zugeht, dem gelingt alles, und keinerlei Schriften können ihm Schwierigkeiten bereiten noch diese Welt, weil er in Jesus umgewandelt wird kraft des Geistes Christi, der in dem wohnt, der das Ziel geistigen Verlangens ist. Bei ihm mögest Du, demütigster Vater, mit demütigem Herzen unablässig für mich ärmsten Sünder flehen, auf daß wir gleicherweise in Ewigkeit ihn zu kosten verdienen.

VOLLENDET IN KUES AM 12. FEBRUAR 1440.

## Buch I, Kap. 1–4

### KAPITEL 1

#### Das Wissen als Nichtwissen

Gott hat, wie wir uns überzeugen können, allen Wesen eine natürliche Sehnsucht nach der gemäß den Bedingungen ihrer Natur vollkommensten Daseinsweise eingegeben. Darauf ist ihr Tun gerichtet. Sie haben die dazu geeigneten Werkzeuge. Ein ihrem Lebenszweck entsprechendes Erkenntnisvermögen ist ihnen angeboren, auf daß ihr Bemühen nicht ins Leere gehe und in der erstrebten Vollendung der ihnen eigenen Natur zur Ruhe kommen könne. Ein gelegentlicher Mißerfolg ist dem Zufall zuzuschreiben, wenn zum Beispiel eine Erkrankung den Geschmack oder eine vorgefaßte Meinung das Denken irreleitet.

Ein gesunder freier Geist erkennt, so meinen wir, in liebendem Umfangen die erfaßte Wahrheit, um derentwillen sein natürliches Lebensgesetz ihn unermüdlich alles durchforschen läßt. Für die gesicherte Wahrheit aber dürfen wir ohne Zweifel diejenige halten, der kein Mensch zu widersprechen vermag, dessen Geist gesund ist. Über eine noch nicht gesicherte Erkenntnis urteilt jede Forschung dadurch, daß sie diese hinsichtlich ihres proportionalen Verhältnisses zu einer vorausgesetzten Gewißheit in vergleichenden Bezug bringt. Alles Forschen geschieht also durch Vergleichen. Es bedient sich des Mittels der Verhältnisbestimmung. Ist nun der Bezug des Untersuchungsgegenstandes, der diesen auf die Voraussetzungen zurückführt, naheliegend, so ist das Urteil über das Gewonnene leicht. Sind dagegen viele Zwischenglieder notwendig, so kostet es schwierige Arbeit. Bekannt ist diese Tatsache in der Mathematik. Die ersten Sätze lassen sich ziemlich leicht aus den ersten evidenten Prinzipien ableiten. Bei den späteren wird es schon schwieriger, da man sich der Vermittlung dieser früher abgeleiteten Sätze bedienen muß.

Alle Forschung besteht also im Setzen von Beziehungen und Vergleichen, mag dies einmal leichter, ein andermal schwerer sein. Das Unendliche als Unendliches ist deshalb unerkennbar, da es sich aller Vergleichbarkeit entzieht. Jede proportionale Beziehung bedeutet Übereinstimmung in einem Punkt und zugleich Verschiedenheit. Sie läßt sich deshalb ohne Zahlenverhältnis nicht denken. Die Zahl umschließt also alles, was zueinander in proportionale Beziehung gebracht werden kann. Nicht nur bei der Quantität findet sich also die Zahl, von der das proportionale Verhältnis ja abhängt, sondern sie findet sich ebenso bei allem, das in der Substanz oder in den akzidentellen Bestimmungen irgendwie in Übereinstimmung stehen und sich unterscheiden kann. Das war wohl der Grund, der Pythagoras veranlaßte, in der Kraft der Zahlen das Konstitutions- und

Erkenntnisprinzip von allem zu sehen.

Bei körperlichen Dingen überschreitet volle Genauigkeit der Verbindungen und eine Angleichung des Bekannten an Unbekanntes, die zur Deckung führen würde, die Fähigkeit der menschlichen Vernunft in solchem Maße, daß Sokrates zur Einsicht kam, er wisse nur, daß er nichts wisse, während der weise Salomon versichert, «alle Dinge seien schwierig» und entzögen sich dem sprachlichen Ausdruck. Ein anderer gottbegnadeter Denker sagt, verborgen sei die Weisheit und der Ort der Erkenntnis «vor den Augen aller Lebenden». Auch der stets in die Tiefe dringende Aristoteles versichert in der Ersten Philosophie, bei den an sich evidenten Dingen stünden wir vor einer ähnlichen Schwierigkeit wie die Nachteule, wenn sie in die Sonne schauen wollte. Da nun überdies unser Verlangen nach Wissen nicht sinnlos ist, so wünschen wir uns unter den angegebenen Umständen ein Wissen um unser Nichtwissen. Gelingt uns die vollständige Erfüllung dieser Absicht, so haben wir die belehrte Unwissenheit erreicht. Auch der lernbegierigste wird in der Wissenschaft nichts Vollkommeneres erreichen, als im Nichtwissen, das ihm seinsgemäß ist, für belehrt befunden zu werden. Es wird einer umso gelehrter sein, je mehr er um sein Nichtwissen weiß. In dieser Absicht habe ich mich der Mühe unterzogen, einiges über diese belehrte Unwissenheit niederzuschreiben.

25

## KAPITEL 2

### Übersicht über das Folgende

Um von der großartigen Lehre des Nichtwissens zu handeln, muß ich notwendigerweise vorerst die Natur der Größe selbst betrachten. Unter dem Größten aber verstehe ich das, dem gegenüber es nichts Größeres geben kann. Die Fülle jedoch ist ein Wesensmerkmal des Einen. Es fällt also die Einheit, die auch die Seiendheit ist, mit dem Größten zusammen. Da nun diese so beschaffene Einheit an sich vollkommen frei ist von jedem Bezug und von jeder Begrenzung, so leuchtet ein, daß sich ihr nichts gegenüberstellen läßt, da sie ja die absolute Größe ist. Und so ist das Größte das absolut Eine, welches alles ist. In ihm ist alles, da es das Größte ist, und weil sich ihm nichts gegenüberstellen läßt, so fällt mit ihm zugleich auch das Kleinste zusammen. Deshalb ist es auch in allem. Und weil es das Absolute ist, darum ist es alles mögliche Sein in Wirklichkeit. Es kontrahiert keine Seinsbestimmung, da alles Sein von ihm kommt. Im ersten Buch wird mein Bemühen darauf gerichtet sein, dieses Größte, an das alle Völker in unerschütterlichem Glauben als an Gott glauben, in einer es nicht fassenden Weise zu erfragen, die alles Denken des

menschlichen Verstandes übersteigt. Dabei weiß ich mich unter der Führung dessen, «der allein im unzugänglichen Lichte wohnt».

Zweitens: Wie die absolute Größe die absolute Seiend-  
 5 heit ist, durch die ein jegliches das ist, was es ist, so stammt  
 von ihr auch die universale Einheit des Seins. Neben dem  
 Absoluten erhält auch sie die Bezeichnung des Größten  
 und hat als Universum eingeschränktes Sein. Ihre Einheit  
 ist in Vielheit eingeschränkt, welche die Bedingung ihres  
 10 Seins ist. Obschon dieses Größte in seiner universalen Ein-  
 heit alles umgreift, so daß alles, was dem Absoluten sein  
 Sein verdankt, in ihm ist, und es in allem, so besitzt es doch  
 neben der Vielheit, in der es besteht, keine eigene Subs-  
 stenz. Sein Sein ist ohne die Einschränkung, die unlösbar  
 15 mit ihm gegeben ist, nicht möglich. Über dieses Größte, das  
 heißt über das Universum, möchte ich im zweiten Buch ei-  
 nige Bemerkungen nachtragen.

Drittens: In der Folge aber wird sich ein Größtes in einer  
 dritten Überlegung offenbaren. Das Universum hat ja nur  
 20 in Vielheit in eingeschränkter Weise Subsistenz, weshalb  
 wir in den vielen Dingen selbst nach dem Einen, Größten  
 forschen werden, in dem das Universum als in seinem Ziel  
 in höchster und in vollendeter Weise aktuell subsistiert.  
 Und da ein solches eins ist mit dem Absoluten, welches  
 25 allumfassendes Ziel, ist als vollendeter Endzweck über alle  
 unsere Fassungskraft hinaus, so will ich über jenes Größte,  
 das eingeschränkt und zugleich absolut ist, und das wir  
 Jesus, den stets Gebenedeiten, nennen, einiges anführen,  
 wie es mir Jesus selbst eingibt.

30 Wer aber den Sinn erfassen will, der muß, statt auf  
 den Literalsinn zu achten, seinen Geist über die Wortbe-  
 deutung erheben. Denn die Worte lassen sich nur schwer  
 solchen geistigen Geheimnissen anpassen. Auch die Bei-  
 spiele wollen nur als Anleitungen verstanden sein, deren  
 35 richtige Anwendung im Übersteigen liegt, das die An-  
 schaulichkeit hinter sich läßt und den Leser freimacht zum  
 Aufstieg zur einfachen geistigen Schau. Zur Auffindung  
 dieses Weges war ich bemüht, durchschnittlichen Geistern  
 einen möglichst klaren Zugang zu eröffnen, indem ich alle  
 40 Gesuchtheit des Stiles vermied, um so direkt die Wurzel  
 der belehrten Unwissenheit in der unerfaßlichen Genauig-  
 keit der Wahrheit offenbar werden zu lassen.

### KAPITEL 3

#### 45 Die volle Wahrheit ist unergründbar

Die Disproportionalität des Unendlichen gegenüber dem  
 Endlichen ist evident. Mit einleuchtender Klarheit folgt  
 daraus, daß man zum schlechthin Größten nicht zu gelan-

gen vermag, wo immer es ein Überschreitendes und ein Überschrittenes gibt, da sowohl das Überschreitende wie das Überschrittene endliche Größen sind. Ein derart Größtes aber muß unendlich sein. Ist etwas gegeben, das selbst  
5 nicht das schlechthin Größte ist, so ist offensichtlich ein Größeres möglich. Wir finden ferner Gleichheit in gradweiser Näherung; etwas ist dem einen mehr gleich als dem andern, gemäß der Übereinstimmung und Verschiedenheit von Gattung, Art, räumlicher Anordnung, Wirkfähigkeit,  
10 zeitlicher Ordnung mit ähnlichen Dingen. Aus all diesem ergibt sich, daß sich nicht zwei oder mehr so ähnliche und gleiche Dinge finden, daß sich ihre Ähnlichkeit nicht ins Unendliche steigern ließe. Deshalb wird Maß und Gemessenes trotz aller Angleichung immer verschieden bleiben.

15 Mit Hilfe der Ähnlichkeitsbeziehung kann folglich ein endlicher Geist die Wahrheit der Dinge nicht genau erreichen. Die Wahrheit ist nämlich kein Mehr und kein Weniger. Sie besteht in einem Unteilbaren. Alles, was nicht das Wahre selbst ist, vermag sie nicht mit Genauigkeit zu mes-  
20 sen, so wie den Kreis, der in einer gewissen Unteilbarkeit besteht, keine nichtkreisförmige Figur zu messen vermag. Der Geist also, der nicht die Wahrheit ist, erfaßt die Wahrheit niemals so genau, daß sie nicht ins Unendliche immer genauer erfaßt werden könnte. Er verhält sich zur Wahrheit  
25 wie das Vieleck zum Kreis. Je mehr man die Zahl der Ecken in einem eingeschriebenen Vieleck vermehrt, desto mehr gleicht es sich dem Kreise an, ohne ihm je gleich zu werden, wollte man auch die Vermehrung der Eckenzahl ins Unendliche fortführen. Das Vieleck müßte sich dazu schon  
30 umbilden zur Identität mit dem Kreis.

Es ist also deutlich, daß wir über das Wahre nichts anderes wissen, als daß wir es in seiner Genauigkeit, so wie es ist, als unbegreiflich wissen. Die Wahrheit hat dabei die  
35 Bedeutung der absoluten Notwendigkeit, die nicht mehr oder weniger sein kann, als sie ist, unser Geist dagegen die Bedeutung der Möglichkeit. Die Wesenheit der Gegenstände, welche die Wahrheit der seienden Dinge ist, ist also in ihrer Reinheit unerreichbar. Sie wurde von allen Philosophen gesucht, aber von keinem wirklich gefunden. Je  
40 gründlicher wir in dieser Unwissenheit belehrt sind, desto näher kommen wir an die Wahrheit selbst heran.

#### KAPITEL 4

#### **Nichtergreifendes Erkennen des absolut Größten, mit welchem das Kleinste zusammenfällt**

45 Da das schlechthin und absolut Größte, dem gegenüber es kein Größeres geben kann, zu groß ist, als daß es von uns begriffen werden könnte – ist es doch die unendliche Wahr-

heit –, so erreichen wir es nur in der Weise des Nichter- greifens. Da es nämlich nicht zu den Dingen gehört, die ein Mehr oder Weniger zulassen, steht es über allem, was durch uns begriffen werden kann. Alles nämlich, was die  
 5 Sinne, der Verstand oder die Vernunft erfassen, hat in sich und im Vergleich zu anderem Unterschiede von der Art, daß es keine genaue Gleichheit unter diesen Gegenständen gibt. Die größte Gleichheit, die gegenüber keinem eine an- dere und verschiedene ist, übersteigt alles begreifen. Infol-  
 10 gedessen ist das absolut Größte ganz und gar aktuell, da es all das ist, was [es] sein kann. Wie es nicht größer sein kann, so kann es aus demselben Grunde nicht kleiner sein, ist es doch alles, was [es] sein kann. Das Kleinste aber ist das, dem gegenüber ein Kleineres nicht möglich ist. Da nun das  
 15 Größte von der oben geschilderten Art ist, so ist einsichtig, daß das Kleinste mit dem Größten zusammenfällt.

Dieser Sachverhalt wird noch deutlicher, wenn man das Größte und das Kleinste zur Quantität kontrahiert. Die größte Quantität ist ja doch die in ihrer Größe nicht  
 20 übertreffbare Quantität, die kleinste Quantität die in ihrer Kleinheit nicht übertreffbare. Nun löse von der Quantität das Merkmal des Größten und des Kleinsten ab, indem du im Geiste die Eigenschaft des Großen und des Kleinen  
 25 ablöst, dann siehst du deutlich, daß das Größte und das Kleinste zusammenfallen. Das Größte ist ja ebenso ein Superlativ, wie das Kleinste ein Superlativ ist. Die absolute Quantität is folglich nicht in stärkerem Grad die größte Quantität als sie die kleinste ist, da in ihr das Kleinste ko-  
 inzidierend das Größte ist.

Gegensätzliche Bestimmungen kommen darum nur  
 30 den Gegenständen zu, die ein Mehr oder Weniger zulassen, und zwar zeigen sie sich hier in verschiedener Weise. Dem absolut Größten kommen sie in keiner Weise zu, da es über allen Gegensätzen steht. Weil also nun das absolut  
 35 Größte in absoluter Aktualität alles ist, was sein kann, und zwar derart frei von irgendeiner Art des Gegensatzes, daß im Größten das Kleinste koinzidiert, darum ist das absolut Größte gleicherweise erhaben über alle bejahende und verneinende Aussage. All das, was als sein Sein begriffen  
 40 wird, ist es ebensosehr wie es dieses nicht ist, und all das, was als Nichtsein an ihm begriffen wird, ist es ebensosehr nicht, wie es dieses ist. Vielmehr ist es dieses in der Weise, daß es alles ist, und es ist in der Weise alles, daß es kei- nes ist. Es ist so sehr in höchstem Maße dieses, daß es in  
 45 geringstem Maße eben dieses ist. So macht es keinen Unterschied, ob man sagt: «Gott, der die absolute Größe selbst ist, ist Licht», oder ob man sagt: «Gott ist so in höchstem Maße Licht, daß er in geringstem Maße Licht ist», sonst wäre die absolute Größe nicht aktuell alles der Möglichkeit  
 50 nach Seiende, wäre diese Größe nicht unendlich, Grenze von allem und durch keines von allen Dingen eingrenzbar,



---

wie wir es im folgenden mit eben dieses Gottes gnädiger Hilfe darstellen wollen.

Doch dieser Sachverhalt übersteigt all unser Denken, das auf dem Wege des Verstandes das Widersprechende nicht in seinem Ursprung zu verbinden vermag. Schreiten 5 wir doch voran mit Hilfe dessen, was uns unserer Natur gemäß offenliegt. Weit unter jener unendlichen Kraft stehend, vermag unser Verstand die Gegensätze mit ihrem unendlichen Abstand nicht in einer Einheit zu verbinden. 10 Über allem diskursiven Vermögen des Verstandes schauen wir demnach in einer nicht ergreifenden Weise die Unendlichkeit der absoluten Größe, die keinen Gegensatz kennt und mit der das Kleinste koinzidiert. Die Begriffe des Größten und Kleinsten aber, wie sie in diesem Buche verwendet 15 werden, sind transzendente in absoluter Bedeutung. Sie wollen in ihrer absoluten Einfachheit alles umfassen oberhalb jeder Kontraktion zur Quantität der Masse oder der Kraft.

